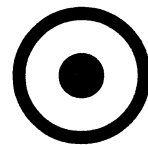


Pädagogisches Schwerpunktthema
2005/2006



Fördern und Fordern an AHS

1. Einleitung

Das Schwerpunktthema des Unterrichtsjahres 2005/06 befasst sich mit unterschiedlichen Aspekten der Förderung, die an beiden Enden des Leistungsspektrums unserer heterogenen Schülerschaft angesiedelt sind.

Das pädagogische Schwerpunktthema erhält Rückenwind durch ein Rundschreiben des bm:bwk mit dem Titel "Besser Fördern", das unmissverständlich festhält, dass die Förderung von Schülerinnen und Schülern ein grundlegender pädagogischer Auftrag der Schule und ein elementares Prinzip jedes Unterrichtes ist. In diesem Schreiben wird unmissverständlich darauf hingewiesen, dass Schulen verpflichtet sind, mit Beginn des neuen Schuljahres ein standortbezogenes Förderkonzept zu entwickeln, dieses laufend zu evaluieren und jährlich zu adaptieren. Ein solcher Rahmenplan zur Förderung, in dem die Schule entscheidet, wie sie mit der Heterogenität ihrer Schülerinnen und Schüler umgehen möchte, sollte daher jedenfalls Eingang in den Aktionsplan des Schulprogramms finden.

Eine zeitgeschichtliche Anmerkung

Ehe wir die Perspektive aufspannen, sollte eine zeitgeschichtliche Anmerkung Stellenwert und Brisanz des Themas verdeutlichen.

- In den siebziger Jahren bestand die Priorität darin, möglichst viele Begabungsreserven zu erschließen und breiteren Schichten Zugang zu höheren Bildungsabschlüssen zu ermöglichen, und bestimmt dürfen die Ergebnisse dieser Bildungsreform nicht einfach rückgängig gemacht werden.
- Seit etlichen Jahren gibt es einen Trend, der eine verstärkte Nachfrage nach Hochbegabtenförderung artikuliert.

Im Zusammenhang mit der Begabungsförderung lassen sich konträre Richtungen ausmachen: Einerseits die spezielle Förderung von Schülerinnen und Schülern in dafür eingerichteten Unterstützungssystemen und andererseits der integrative Umgang mit Begabungen innerhalb des Regelunterrichts.

Der Spagat zwischen Breiten- und Spitzenförderung ist an sich ebenso wenig neu wie der Streit um das Verhältnis zwischen Anlage und Umwelteinflüssen in der Begabungsforschung.

Eine Perspektive

Förderung an beiden Enden des Begabungsspektrums bildet ohne Zweifel ein Qualitätskriterium einer Schule, das aus unterschiedlichen gesetzlichen Bestimmungen, aber auch aus den Lehrplanforderungen hergeleitet wird. Förderung muss daher eine bewusst geplante Maßnahme sein, ohne die relative Beliebigkeit, die ihr jetzt noch oftmals anhaftet. Zugespißt und ein wenig provokant formuliert, darf der Nachmittagsunterricht nicht eine Prolongierung des Vormittagsunterrichtes darstellen.

Jedenfalls ist ein Paradigmenwechsel angestrebt, denn es geht einerseits weniger um Selektion, sondern vielmehr um Förderung, nicht ausschließlich um Fächer, sondern auch um die Schülerinnen und Schüler und ihre individuellen Entwicklungsdefizite.

Andererseits darf aber auch eine effektive Begabungsförderung nicht vernachlässigt werden, für die jedenfalls das rechtzeitige Erkennen von besonderen Begabungen ausschlaggebend ist, das vor allem von der Professionalität der Lehrerinnen und Lehrer abhängt.

*

2. Ein standortbezogenes Förderkonzept

Es ist unbestritten, dass für die Förderkultur einer Schule nicht einzelne Maßnahmen, Werkzeuge oder Methoden ausschlaggebend sind, sondern Geist und Philosophie des Lehrerkollegiums und der Schulleitung.

Dennoch besteht ein konkretes Förderkonzept aus einzelnen Maßnahmen, die miteinander erst die angestrebte Förderintensität erzielen können:

a.) Allgemeine Gesichtspunkte einer Kultur des Förderns

Lernklima

In der Diktion des Ministeriums soll ein individuell förderliches Lernklima grundsätzlich Demotivation verhindern und an die Stärken der Schülerinnen und Schüler anknüpfen, die Lern- und Leistungsbereitschaft ist durch motivierende Lehrmethoden und Unterrichtsformen zu fördern.

Es lohnt sich daher, darüber nachzudenken, wie ein förderliches Lernklima geschaffen werden kann, das einen wesentlichen Anteil an einer positiven Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler hat:

Friedrich Oswald notiert in seinem wegweisenden Buch über das Schulklima, dass in der Schule nicht nur Wissen, sondern auch vielfältige soziale Erfahrungen erworben werden. Obgleich diese Erfahrungen nur im Vorbeigehen gemacht werden, sind sie höchst bedeutsam: Erleben von Anerkennung oder Missachtung, von Einsatzfreude oder depressiver Lethargie, von Großzügigkeit oder kleinkariertem Ängstlichkeit sind entscheidend für die Wirkung von Schule auf ihre Kinder.

Beratung

Das Thema „Fördern“ hängt eng mit Beratung zusammen, die neben Unterrichten, Erziehen und Beurteilen zu den pädagogischen Kernaufgaben gehört. Vor allem die Aufgabe der Lernberatung verändert den Charakter von Beratung, denn auf diesem Feld werden fachliche Aspekte mit lernstrategischen Elementen und mit psychologischen Aufgaben verbunden.

Angesichts der gestiegenen gesellschaftlichen Anforderungen ist Beratung zum Alltagsgeschäft geworden, das macht eine grundlegende Beratungskompetenz für jede Lehrkraft notwendig. Beratung ist nicht ausschließlich auf Problemfälle bezogen, sondern erstreckt sich als Prozess kontinuierlich über das gesamte Schuljahr.

Ein signifikantes Beispiel für die umfassende Beratungstätigkeit bildet die Maturant/inn/enberatung, denn mit dem Individualisierungsprozess der Gesellschaft ist auch das berufliche Orientierungsbedürfnis der Jugend gestiegen. Eine Studien- und Berufsorientierung müsste daher sowohl eine Orientierung an der Berufs- und Arbeitswelt einschließen als auch eine persönlichkeitsorientierte Komponente, die Interessen, Neigungen, Talente und Möglichkeiten des Individuums abtastet.

Ein weiteres Beispiel bildet die Berufsorientierung, die persönlichkeitsbildende und informatorische Aspekte umfasst und die sowohl die rechtzeitige Schullaufbahnentscheidung betrifft als auch Bewerbungsskills für den tertiären Sektor inkludiert.

Binnendifferenzierung

Lernen ist bestimmt ein höchst individueller Prozess, und die Ausrichtung der Lehrerinnen und Lehrer an einem gedachten Mittelwert aller Schüler ist nur eine Hilfskonstruktion. Der

pädagogische Umgang mit den Unterschieden der Lernenden ist eines der heikelsten Probleme im Schulalltag.

Dieser Diagnose folgt sehr schnell die Zauberformel „Binnendifferenzierung“, in der Praxis aber überlagern oftmals die Schwierigkeiten die Chancen. Jedenfalls ist Binnendifferenzierung der Versuch, Unterrichtsgegenstände so anzulegen, dass deren erhoffte Wirkung möglichst viele Schülerinnen und Schüler erreicht, indem zahlreiche unterschiedliche und vielfältige Anlässe, Methoden und Formen individueller Aneignung bereitgestellt werden.

Differenzierung und Individualisierung sollten verstärkt in die Unterrichtspraxis einfließen und somit die Dominanz des undifferenzierten Frontalunterrichts zurücknehmen. Untersuchungen haben ergeben, dass Differenzierungsmaßnahmen im Regelunterricht vorwiegend auf Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten ausgerichtet sind und die Begabungsförderung in unserem Schulalltag eher eine Ausnahme darstellt.

Voraussetzungen, Möglichkeiten und Ergebnisse der Binnendifferenzierung sind nicht an sich zu bestimmen, sondern vor dem Hintergrund der jeweiligen Schule zu klären und pädagogisch einzuordnen.

Die oberste Priorität sollte darin bestehen, den Unterricht so zu gestalten, dass eine effiziente Aktivität und Weiterentwicklungsmöglichkeit für die unterschiedlichen Begabungsstufen gewährleistet ist.

Methodenvielfalt

Der Auftrag der Schule hinsichtlich der angestrebten Lern- und Sozialisierungsergebnisse beinhaltet verschiedene Qualitäten des Lernens. Eine methodische Monokultur würde aber nur eine bestimmte Art des Lernens begünstigen und schränkt die Entwicklung des vollen Spektrums von Lernqualität ein. Die Forderung nach Methodenvielfalt ist daher eine direkte Folge des komplexen Auftrages von Fördern und Fordern in der Schule.

Bestimmte unterrichtsmethodische Formen hängen mit bestimmten Lernvoraussetzungen und Lernstilen von Schüler/inne/n zusammen. Eine methodische Monokultur wirft deshalb auch ein Gerechtigkeitsproblem auf. Die Methodenvielfalt muss auf die Vielfalt von Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten reagieren.

Die methodische Bandbreite reicht vom Frontalunterricht, der als Klammer unterschiedliche Lernprozesse zusammenhält, bis zum „offenen Unterricht“, der unterschiedliche Lernvoraussetzungen und Motivationslagen einbezieht und ein Bündel von Praxisformen inkludiert, zu denen beispielsweise Stationenlernen, Freiarbeit oder Projektlernen gehören.

Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen

Eine ausgewogene Förderkultur an einer Schule darf sich freilich nicht auf die Förderung konkreter Lernleistungen beschränken, sondern sollte sich auch auf die viel zitierten Schlüsselqualifikationen beziehen, deren Vermittlung oftmals einem heimlichen Lehrplan vorbehalten bleibt.

Angebote für den Erwerb unterschiedlicher Kompetenzen, zu denen die Selbst- und Sozialkompetenz ebenso gehört wie die oft zitierten dynamischen Fähigkeiten, sollten in einem Förderkonzept einer Schule Platz finden.

Das Rundschreiben des bm:bwk listet in beispielhafter Weise unterschiedliche Maßnahmen zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen auf, zu denen das Projekt "Lernen lernen" ebenso gehört wie die an manchen Schulen eingerichteten Lernwerkstätten oder Maßnahmen zum sozialen Lernen.

b.) Förderung für leistungsschwächere Schüler/innen

Im Zusammenhang mit der Förderung leistungsschwächerer Schüler/innen ist ein Paradigmenwechsel angestrebt, denn es geht auch an der AHS weniger um Selektion, als vielmehr um Qualifikation, die sich auch nicht mehr ausschließlich um fachliche Defizite drehen sollte, sondern ebenso um Schülerinnen und Schüler und ihre persönlichen Entwicklungsdefizite. Einige konkrete Themen eines solchen Förderkonzeptes sind anschließend beispielhaft aufgelistet:

Nahtstellenproblematik

Seriöse Studien halten fest, dass die klassische Nahtstellenproblematik, die den Übertritt von der vierten Klasse der Volksschule in weiterführende Schulen markiert, bei weitem nicht jene Brisanz aufweist, die oftmals suggeriert wird: Die Schulfreude der Neuankömmlinge ist intakt, die Lernbelastung erträglich, die Schulgemeinschaft erweist sich als hilfreich, die verlangte Selbstorganisation macht keine wesentlichen Probleme.

Trotzdem erweist es sich als zielführend, gerade an dieser Nahtstelle etliche Maßnahmen anzusiedeln, zu denen die Kontaktaufnahme mit den Zulieferschulen ebenso gehört wie das Anknüpfen an die unterschiedlichen Vorkenntnisse und Vorerfahrungen der Neuankömmlinge, eine methodenreiche Gestaltung des Unterrichtes oder eine anregungsintensive Lernumgebung sowie Einstiegsphasen in den Anfangsklassen, welche die Kinder mit den ungewohnten Herausforderungen und dem veränderten Lernklima behutsam vertraut machen.

Neben dieser oft zitierten Nahtstelle gibt es weitere schulische Übergangsphasen, zu denen auch eine wenig beachtete Sickerzone am Beginn der Oberstufe gehört, in der Schüler/innen ohne abgeschlossene Qualifikation aus den Statistiken verschwinden.

Förderkurse

Expliziter Förderunterricht hat das Ziel, bestimmte fachliche Defizite innerhalb einer gewissen Zeitspanne auszumerzen.

Das Rundschreiben des Ministeriums erinnert daran, dass ein abgestuftes Förderkonzept die verwendeten Ressourcen, die Anzahl und Qualifikation der eingesetzten Lehrkräfte, die zeitliche Planung und das jeweilige Prozedere, wie Förderunterricht am Standort abgewickelt wird, aufzuweisen habe. Zu einem effektiven Konzept gehört aber auch eine Kultur der Fördervereinbarungen mit den Erziehungsberechtigten, die nicht aus ihrer Verantwortung entlassen werden dürfen.

Zu den möglichen Organisationsformen eines effektiven Förderunterrichtes gehört einmal der unter diesem Titel ausgewiesene zusätzliche Unterricht. Dieser muss sich nicht strikt über sechs Wochen erstrecken, sondern kann auch in geblockter Form oder als Teamteaching organisiert sein. Ein Supplierkonzept, das unterschiedliche methodische Zugänge und Übungsformen einschließt, sollte sich ebenso als taugliches Förderinstrument erweisen.

Zu einem schulspezifischen Konzept des Förderunterrichtes gehören die Angabe der verwendeten Ressourcen, der eingesetzten Lehrkräfte, der zeitlichen Planung und des Prozederes, das auch eine Kultur der „Fördervereinbarungen“ mit den Erziehungsberechtigten einschließen sollte, sowie eine seriöse Evaluation des Erfolges.

Nachmittagsbetreuung

Auch die Nachmittagsbetreuung, die gegenwärtig unter den bildungspolitischen Prioritäten aufscheint, gehört zu den Elementen eines umfassenden Förderkonzeptes. Eine sinnvolle

Nachmittagsbetreuung ist bei weitem mehr als ein Abstellgeleise für Junglehrer/innen oder eine Aufbewahrungsstätte für Kinder. Eine sinnvolle Nachmittagsbetreuung, die allerdings mit vermehrten Ressourcen verknüpft ist, stellt einen Ort selbstständigen Agierens dar, verbunden mit integrativen und kompensatorischen Aspekten.

Migrant/inn/enkinder

Zu den gestiegenen gesellschaftlichen Herausforderungen der Schule gehört die ansteigende Zahl von Migrant/inn/enkindern, denen gegenüber die Schule eine spezifische pädagogische Verantwortung aufweist, die trotz des bildungsökonomischen Engpasses wahrgenommen werden muss, um ihnen Orientierung und Halt zu verleihen. Absolute Priorität hätte wohl ein schulübergreifender Vorbereitungsunterricht mit Schwerpunkt Deutsch als Fremdsprache. Es wäre sinnvoll, wenn Lehrerinnen und Lehrer sich in ihrer Arbeit nicht auf den Deutschunterricht beschränkten, sondern sich auch mit der oftmals schwierigen Lebenssituation der Kinder auseinander setzten.

Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten

Der Kommentar zum Legasthenieerlass vom Februar 2005 regelt den Umgang mit Lese-/Rechtschreib-Schwierigkeiten an AHS. Der eigentliche Paradigmenwechsel besteht darin, dass dieser Kommentar den Behindertenaspekt im Zusammenhang mit „Legasthenie“ minimiert und auf eine allgemeine Förderung der Lese-/Rechtschreibfähigkeit setzt. Um aktuelles Bescheidwissen über eine effektive Förderung im Bereich der Lese- und Rechtschreibschwäche an die Schulen zu transportieren, bietet das Pädagogische Institut ab Herbst 2005 die erste (von vorläufig in zwei Durchgängen geplante) Fortbildungsreihe an, die sich an diejenigen Deutsch-Lehrer/innen richtet, die bereit sind, an der eigenen Schule dementsprechende Deutsch-Förderkurse zu übernehmen und als Ansprechperson für Schüler/innen, Lehrerkolleg/inn/en und Eltern im Zusammenhang mit Lesen und Rechtschreiben zu fungieren.

Frühwarnsystem

Das so genannte Frühwarnsystem, das nunmehr auch für das erste Semester Gültigkeit hat, gehört ebenfalls zu dem Instrumentarium einer umfassenden Förderkultur, denn es darf keinen bedrohlichen Charakter annehmen, sondern es muss vielmehr einen hilfreichen Grundzug aufweisen, indem es individuelle Defizite aufgezeigt und einen maßgeschneiderten Lernplan entwirft, der mit den Erziehungsberechtigten abgestimmt ist.

c.) Begabungs- und Begabtenförderung

Um auch jene Schülerinnen und Schüler, die besondere Begabungen in einem Fach oder mehreren Unterrichtsfächern sowie in den Schlüsselqualifikationen aufweisen, in ausreichendem Maße fördern zu können, sollten die Grundlagen für ein umfassend begabungsförderndes Schulklima in das Vorhaben der pädagogischen Schulentwicklung eingebaut werden. In diesem Kontext ist es empfehlenswert, eine Lehrperson als Koordinator/in zu definieren, die auf Grund ihrer Kompetenzen, die in Lehrgängen, Seminaren und in der Arbeitsgemeinschaft erworben werden können, als Ansprechperson für Schüler/innen, Lehrerkolleg/inn/en und Eltern zum Thema Begabungs- und Begabtenförderung zur Verfügung steht und aktuelle Informationen entsprechend weiterleitet bzw. in Problemfällen Hilfestellung und Unterstützung leistet. Grundsätzlich spielen vor allem drei Bereiche eine besondere Rolle:

1. Identifikation von Begabungen und Begabten

Während bei Schülern und Schülerinnen mit sehr guten Schulleistungen zumindest in den Fächern, die das Curriculum abdeckt, Begabungen leicht zu erkennen sind, kann im Fall von „Underachievement“ („Minderleistung“) das Identifizieren von Begabungen durchaus eine Schwierigkeit bedeuten, der nur durch eine geschulte Sensibilisierung begegnet werden kann. Daher sollten Lehrer/innen Instrumente, (zB Checklisten, Beobachtungsbogen etc.) in die Hand bekommen, die sie unkompliziert in ihrem Alltag bei der Beurteilung der Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen einsetzen können. Außerdem sollten das Portfolio, die Teamarbeit und die dynamischen Kompetenzen in die Erstellung eines Begabungsprofils einbezogen werden.

2. Integrative Begabungsförderung im Regelunterricht

Integrative Begabungsförderung kann durch vielfältige Maßnahmen erfolgen, wie zB durch die innere Differenzierung in der Unterrichtstätigkeit: Differenzierte Gruppenarbeiten mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden, mit verschiedenen umfangreichen Aufgabenstellungen, verschiedenartigem Materialangebot und mit mehr oder weniger Hilfestellung durch die Lehrpersonen ermöglichen allen Schülerinnen und Schülern eine ihren Begabungen entsprechende Entfaltung. Weiters bieten sich die Akzeleration (schnelleres/individuelles „Durchlaufen“ des Lernstoffs) einschließlich Überspringen von Jahrgängen sowie das „Drehtürmodell“ (Besuch des höheren Jahrgangs in nur einem Unterrichtsfach) als Möglichkeit an. Eine andere bzw. zusätzliche Variante stellt das Enrichment-Programm (Anreicherung durch umfangreicheres und vertieftes Lehrstoffangebot) dar, das in besonderer Weise das entdeckende und forschende Lernen sowie das divergente und vernetzte Denken fördern soll.

3. Begabungsfördernde Zusatzprogramme

Zu den begabungsfördernden Zusatzangeboten zählen neben den Angeboten von Freigegegenständen und unverbindlichen Übungen auch die WPG an der Oberstufe der AHS. Der reformierte Lehrplan der Oberstufe weist ausdrücklich auf die WPG als adäquate Form der Begabungs- und Begabtenförderung hin, in denen besondere Methodenvielfalt anzustreben sei.

Auch die Vergabe einer FBA, die im Besonderen auf eigenständigen Bildungserwerb abzielt, sowie jene Kurse, die die Schüler/innen in den einzelnen Fachbereichen auf verschiedene Wettbewerbe/Olympiaden oder Aufführungen vorbereiten, sind als Instrumente der Begabungsförderung in kognitiver, kreativer oder sportlicher Hinsicht zu bewerten.

Unterstützend für den in einzelnen Fällen intensiven Wissensdrang und Forschergeist wirkt das Programm „Schüler/innen an die UNIs“, das begabten und interessierten Schülern und Schülerinnen ab dem 15. Lebensjahr ermöglicht, Lehrveranstaltungen an der Universität zu absolvieren samt Prüfungsablegung, sodass auf Grund der Anrechenbarkeit nach der Matura eine studienverkürzende Wirkung zum Tragen kommt. Im Rahmen des Angebots der Universitäten darf auch auf die verschiedenen Kontakte hingewiesen werden, die bereits als Kooperation zwischen den Universitäten und den höheren Schulen laufen (zB IMST, Mathematik-Modellierungswoche, Betreuung von FBA, Ferialpraxis etc.).

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass für ein begabungsförderndes Schulklima „begabende Lehrer/innen“ notwendig sind, d.h., dass Lehrpersonen in eine neue Rolle schlüpfen und neben der Vermittlung fachlichen Wissens ihren Fokus auf die Identifikation von Begabungen und Begabten sowie das Aufspüren von Schüler/innen-Bedürfnissen lenken.

3. Das Förderkonzept als Teil des Schulprogramms

Um die Verbindlichkeit des pädagogischen Schwerpunktthemas zu erhöhen, ist es notwendig, dass das Schwerpunktthema „Fördern“ Aufnahme in das Schulprogramm (den Aktionsplan) einer jeden Schule findet.

Im Auftrag des Ministeriums ist ein standortbezogenes Förderkonzept an jeder Schule einzurichten, das alle schon bisher an der jeweiligen Schule laufenden Maßnahmen einbezieht und von der Abrundung eines bereits vorhandenen bis zur erstmaligen Erstellung eines abgestuften Förderkonzeptes reichen kann.

Das Ministerium trägt der Schulaufsicht ausdrücklich auf, für die Einrichtung von Förderkonzepten Sorge zu tragen und entsprechende Ziele und Verfahrensvorgaben für ihren Zuständigkeitsbereich festzulegen und die auf dieser Basis umgesetzten Konzepte zu überprüfen und erforderlichenfalls auch schulübergreifende Maßnahmen einzuleiten.

In diese Rubrik gehört auch das Ersuchen des bm:bwk, Beispiele gelungener Umsetzung zu dokumentieren und dem Ministerium zur Verfügung zu stellen, damit sie auch anderen Schulen zugänglich gemacht werden können.

Die steirische Schulaufsicht hat sich aber ohnehin seit längerem vorgenommen, nicht Defizitfahndung zu betreiben, sondern auf Schatzsuche zu gehen, um Good-Practice-Beispiele landesweit zu verbreiten.

Um die Einrichtung eines umfassenden Förderkonzeptes zu erleichtern, sind einige Beilagen hinzugefügt, die wesentliche Aspekte der Thematik anlangen:

- Eine Mindmap listet zahlreiche Instrumente und Möglichkeiten auf, die im Alltagsgetriebe vielleicht nicht immer die notwendige Beachtung finden, aber im Rahmen eines umfassenden Förderkonzeptes einen neuen Stellenwert gewinnen sollten.
- Thomas Klaffke schlägt in der Zeitschrift "Lernende Schule" in origineller Form etliche Schritte zu einem Förderkonzept vor, zu denen eine einleitende pädagogische Konferenz mit einem virtuellen Spaziergang durch die Schule ebenso gehören wie die Berücksichtigung der Kundenperspektive. Ein pädagogischer Tag, an dem Daten ausgewertet, ethische Grundfragen geklärt und Ziele gesetzt sowie vorhandene Ressourcen abgeklärt werden, gehört ebenso zu einem Förderkonzept wie die Bilanzierung in einer Schulkonferenz. Sein Konzept „Fördern und Fordern“ inkludiert neben den Zielsetzungen auch die personelle Verankerung, die Auskunft über zur Verfügung stehende Ressourcen und einen Aktionsplan sowie evaluative Gesichtspunkte.
- Ein Vorschlag für Evaluationskriterien umfasst schließlich die wesentlichen Gesichtspunkte, die die Qualität der Förderung anlangen.

Resümierend sollte das Schwerpunktthema „Fördern und Fordern“ übereinstimmend mit dem oben zitierten Thomas Klaffke einen Beitrag dazu leisten, dass Schulen eine Bildungskultur entwickeln, in der die Professionalität der Lehrkräfte vor allem darin besteht, die Verantwortung für die Förderung eines jeden Schülers und einer jeden Schülerin zu übernehmen und das Fachwissen dafür einzusetzen.

Fördern - Instrumente und Möglichkeiten
06.09.2005 - v12

schulintern R+

- Unverb. Übungen
- Freigegegenstände
- Wahlpflichtfächer
- Olympiaden
- Förderkurse

Ressourcenabhängige schulinterne Förderinstrumente brauchen klare, zielorientierte päd. Konzepte, sollen sie die intendierte Wirkung erzielen. Die Klärung der Ziele, Inhalte und die sorgfältige Wahl der Methoden sind unerlässlich.

extern R+

- FCC
- DELF
- ECDL
- Wettbewerbe

Die Teilnahme an externen Zertifizierungen und Wettbewerben bietet begabten SchülerInnen Möglichkeiten, besondere individuelle Fähigkeiten zu entwickeln und zusätzliche Qualifikationen zu erwerben. Die Herausforderungen für die Schule liegen in der fürsorglichen Planung geeigneter Organisationsrahmen und in der Entwicklung von Unterstützungsinstrumenten.

Schulintern Org+

- Lehrausgänge
- Exkursionen
- Schulveranstaltungen
- schulbez. Verant.
- Projekte

Unter dem Aspekt des Förderns könnten die vielfältigen Möglichkeiten schulischer Veranstaltung eine neue Dimension erhalten. Klare Ziele, akzeptierte Organisationsrahmen und solide inhaltliche Vorbereitung im Unterricht erfordern einen erheblichen organisatorischen Aufwand, sind aber wesentliche Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen an neuen Lernorten.

extern Org+

- Schüleraustausch
- Schulpartnerschaften
- Schulkooperationen

Schulübergreifende Aktivitäten stellen sicher besondere Anforderungen an Planung und Organisation, können aber neue Lernorte und neue Zugänge zu Lerninhalten erschließen. Sie zu einfachen touristischen Ereignissen verkommen zu lassen, würde viele Möglichkeiten der individuellen Erweiterung des Bildungshorizontes ungenutzt lassen.

Unter. intern Meth+

- schülerorientiert
- praxisnah
- Selbsttätigkeit
- Differenzierung
- erfolgsorientiert
- Leistungsfestst.

Zentraler Angelpunkt jeder schulischen Förderung, sowohl am oberen als auch am unteren Ende des Begabungsspektrums, ist der Unterricht selbst. Fördernder Unterricht muss alle SchülerInnen mit ihren unterschiedlichen Lerndispositionen, Wahrnehmungsmustern und Lernstrategien erreichen. Differenzierung und Methodenvielfalt könnten geeignete Schlüssel für einen fördernden Unterricht sein.

Unterrichtsbez. Meth+

- Hausübungen
- Arbeitsaufträge
- Portfolio
- Lernprogramme
- Lerntagebuch

Die Nachhaltigkeit des Unterrichts und der Unterrichtsergebnisse kann durch die Verlängerung des Unterrichts in den eigenverantwortlichen Bereich der SchülerInnen wesentlich verbessert werden. Die Auswahl geeigneter Methoden erfordert gute Kenntnisse des Leistungsstandes der SchülerInnen und den permanenten inhaltlichen Dialog mit hilfreich strukturierter Rückmeldung.

Konzept: Fördern und Fordern

1. Zielbeschreibung:

- a) Sinn und Zweck der Aufgabe („Wozu?/Was wollen wir erreichen?“):
- b) Zielgruppe („Für wen?“)
- c) Erfolgskriterien („Wie gut?“)

2. Was ist zu tun?

3. Wer übernimmt die Verantwortung?

4. Welche Ressourcen stehen zur Verfügung?

- a) personell
- b) räumlich
- c) außerschulische Partner

5. Welche Kompetenzen müssen zur Erreichung dieses Zieles erworben werden?

6. Bis wann soll die Aufgabe umgesetzt sein?

7. Evaluation:

- a) Wann?
- b) Durch wen?
- c) Wie?

Wie gut ist die Förderung in unserer Schule?
Vorschlag für Evaluationskriterien

	Ja	Nein	teils- teils
1. Die Schule hat eine ausgewiesene Förderkonzeption. <ul style="list-style-type: none"> • Das Förderprogramm ist schriftlich fixiert (Schulprogramm o.Ä.). • Die konkreten Fördermaßnahmen basieren auf einem Fördercurriculum. • Die Schule hat sich konkrete Ziele für die Förderung gesetzt. 	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
2. Die Förderkonzeption berücksichtigt die Bedürfnisse unterschiedlicher Gruppen von Schülern und Schülerinnen. <ul style="list-style-type: none"> • Die Fördermaßnahmen sind auf unterschiedliche individuelle Bedürfnisse zugeschnitten. • Die Schule diagnostiziert Leistungsstärken und -schwächen durch die Anwendung festgelegter Verfahren. • Es gibt klare Zuweisungskriterien für Fördermaßnahmen. 	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
3. Die Schule setzt angemessene personelle Ressourcen für die Förderung ein. <ul style="list-style-type: none"> • Die Schule gibt Förderstunden an geeignete Lehrkräfte und Sozialpädagogen. • Die Schule setzt einen angemessenen Teil der Arbeitszeit von Lehrern und Lehrerinnen für Förderung (auch Diagnose, Beratung, Curriculumentwicklung) ein. • Die Schule sichert die Zusammenarbeit der an der Förderung eines Kindes Beteiligten. 	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
4. Das Förderkonzept wirkt sich positiv auf den Schulerfolg der Schüler und Schülerinnen aus. <ul style="list-style-type: none"> • Die Zahl der Sitzbleiber hat sich deutlich reduziert. • Die Zahl der Übergänge in die gymnasiale Oberstufe ist gestiegen. • Mädchen und Jungen sind gleichermaßen erfolgreich. • Schüler und Schülerinnen ohne und mit Migrationshintergrund sind gleichermaßen erfolgreich. 	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
5. Die Schule überprüft den Erfolg der Fördermaßnahmen. <ul style="list-style-type: none"> • Allen ist klar, worin der Erfolg von Förderung besteht. • Die Schule dokumentiert den Erfolg von Fördermaßnahmen für die Schüler/innen. • Die Schule meldet den Erfolg von Fördermaßnahmen regelmäßig an Schüler/innen und Eltern zurück. 	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>
6. Die Förderkonzeption wird evaluiert und fortentwickelt. <ul style="list-style-type: none"> • Die Schule überprüft regelmäßig die Ergebnisse ihres Förderangebots. • Die Schule hat wiederholt ein systemisches Elternfeedback zur Zufriedenheit mit den Förderangeboten eingeholt. • Das Ergebnis der Überprüfung wird in der Schule veröffentlicht und besprochen. • Die Förderkonzeption wird entsprechend den Ergebnissen fortentwickelt. 	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>

Dieser Vorschlag für Evaluationskriterien eines Förderkonzepts wurde angeregt durch ein Manuskript der Bezirksregierung Düsseldorf, Förderung in unserer Schule. Ein Leitfadens zur fokussierten Evaluation (2004). Dort finden sich weitere Instrumente, z.B. Fragebögen zur Zufriedenheit der Eltern und Schüler mit der Förderung. Interessenten können den gesamten Leitfaden herunterladen unter:
www.bezreg-duesseldorf.nrw.de/BezRegDdorf/hierarchie/service/download/Kiosk/veroeffentlichungen